



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Labung/ oder Speiß der Seelen

Bueckelius, Johannes

Paderborn, 1630

Das 38. Cap. Wie sich der Mensch in allem Zufall trösten soll/ mit dem willen Gottes damit er auch eusserlich Gottleydent werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46307)

zu höchster Ehr Gottes / weil sie sich
hülten / als die aller ärmesten vnd
schwächsten auff Erden.

Das XXXVIII. Capit.

Wie sich der Mensch in allem
Zufall trösten sol mit dem Willen
Gottes / damit er auch eusslich
Gottselbent werde.

Alles wollen muß dem Willen
Gottes weichen: niemand kan
dem widerstandt thun. Der seinen
Willen dem Göttlichen widersetzt
der verleuret seine Krafft vnd Stär-
cke innerlich vnd eusserlich: wird be-
raubet aller Weißheit / vnd gleich den
Unwissigen.

Alles was sich auff Erden zuträgt
(den bösen Willen außgenommen)
ist der Will GOTTES: dann Gott

dem

dem Menschen den Willen frengelassen / damit er ihm zum guten vnd bösen seines gefallens nach brauchen könne. Dannoeh stehets in Gottes Hand / das böse Werck in dem bösen Willen außzumürcken: er ordnet alles / vnd schicket damit / wie es ihm gefällig ist.

Daher geschieht / daß der böse will nicht allzeit vermag / was er will: daß Gott verhindert daß vollbringen in dem bösen Willen. Bisweilen ist auch wol der böse Will gesinnet etwas böses zuthun: aber es mißlinget ihm / daß es ihm nach seiner Meynung nicht abgehet / auß sonderlicher schickung Gottes / welcher alles zum guten Ende lehret / jedoch bleibt der böse Wille böß.

Unterweilen verhengt auch Gott /

daß

daß der Mensch das böse mit seinem
verkehren willen an ihm selbst/oder
an seinem Nebenmenschen vollführt
weil er oder sein Nächster verdient hat
gestraft zu werden: vnd also gebraucht
Gott der HERR diesen argen
Menschen vor ihm selbst/oder vor sei-
nen Nächsten (der Freyheit des willens
hiermit nichts benommen) zu einem
Instrument vnd Werkzeug / vnd
läßt auß Gerechtigkeit zu das böse/so
er thut.

Diese Gerechtigkeit ist vnschätz-
lich/weil der wille Gottes vnd sein zu-
lassen nicht seyn kan/als gut vnd zum
guten: also geschieht/das Gott das
böse wol zulassen kan zu der Gerech-
tigkeit.

Wann Gott nicht gerecht were/
were GOTT nicht gut/vnd es were

auch

auch vns nicht gut: dann wir würden
durch vnser verderbte Natur von tag
zu tag / je länger je ärger werden.
Deßwegen erfreuen sich die Gerech-
ten in der Gerechtigkeit **G D I** Des/
effectuiren vnnnd stellen dieselbe ins
Werck an ihnen selbst / vnd anderen/
weil sie gut ist. Darumb sagte recht
vnd wol der geduldige Job: Wie es
Gott gefallen hat / so geschieht es: der
Name des **H E R R N** sey gebenedeyt.
Als der Königliche Prophet David
sah die Ruthe vnd grimmige Straff
Gottes des Allmächtigen / hat er ihm
dieselbe gewünschet zur Besserung
vnd völliger abbüßung seiner grossen
Sünden: begerte von Herren / daß
er ihn züchtigen vnnnd straffen wolte/
vnd nicht reden: jedoch nicht in seiner
verfolgung. Gleichfals haben auch

gefro-

gefroloctet die Kinder Isracel vber den
König Pharaon sampt dem ganzen
Volck in dem rothen Meer ergessen
lassen.

So ist dan die Gerechtigkeit gut
vnd thut guts / vnd bringt Glorij vnd
Frewd: darumb kan Gott zur Züch-
tigung oder Straff dz böse zulassen:
dann hette die Straff der Gerechtig-
keit Gottes nit gethan / Saulus wä-
re nicht Paulus worden.

Ich komm wieder zu den vrsachen
vmb deren willen Gott das böse ver-
hengt vnd zuläßt.

Bisweilen / oder auch wol meistens
theils verhengt Gott / daß böse Leuth
böses thun vmb andere Menschen zu
säubern von ihren Sünden vnd Un-
vollkommenheiten: vnd sie täglich
mehr vnd mehr in allen Tugenden zu

aben

oben. Also war die bößheit des Sauls eine Reynigung vnd vbung vor Dauid: des Esau vor Jacob: viel tausende anderer zu geschweigen. Im gleichen sagt der Heyl. Augustinus: Gott geduldet die bösen / oder auff dz sie sich bekehren / oder darmit daß gute durch sie geübet werde.

Merck derowegē / günstiger Leser / daß der Mensch böß ist / das ist er vor sich selbst / vnnnd von ihm selbst: aber daß er dir böß ist / vnnnd dir böses thut / daß ist von Gott vnd durch Gott. Nimb dasselbig von der Handt Gottes auff vnd an / inmassen der fromme Job thäte: vnd es wird dich Göttlich machen. Es waren Menschen / welche Job seiner Haab vnnnd Güter beraubten / vnd böse Geister / die ihm seine Kinder jämmerlich ermordeten / vnd

ihn mit Krankheit schlügen: danoch
sagte er: **G**ott hats gegeben: **G**ott
hats genommen.

Es geschicht das geringste nicht
auff Erden/ohn den Willen Gottes.
Alle vnser Haar seynd gezehlet / wie
Christus der **H**err sagt: vnd deren
keines wird von vnserm Haupt fallen
ohn dem Göttlichen Willen: noch
auch das Laub von den Bäumen.
Wie solte dann der Mensch in einigen
Leiden gerathen ohn dem Willen
Gottes? **D**is wuste gahr wol
Christus / welcher da war das Liecht
selbst/vnd alle warheit erkante. Dar-
umb sprach er zu Pilato: Du hettst
keine Gewalt vber mich / wann sie dir
nicht von oben herab gegeben were.
Er sagte auch zu der Gottlosen schar/
so ihn gefangen nahm: **D**is ist ewere

stund/

stunde/ vnd die Nacht der Finsternus.
Vnd zum H. Petro: den Kelch / den
mir mein Vatter zu drincken gegeben
hat/ wiltu nit/ daß ich den trinckē sol?
Hierauff erscheinet nun klärlich / daß
nichts vnter der Sonnen ohn dem wil-
len Gottes geschehen mag.

Aber/ O Gott! O Allmächtiger
Vatter: warumb lästu deinen aller-
liebsten Sohn / an welchem du allen
deinen Volgefallen hast/ der so heilig
vnd gerecht ist / daß ihn auch seine
Feind/ was sie sich auch dahin bemü-
hen / in der warheit nit der geringste
sünd zeihen möchten: warumb lästu
den fallen in die Hände der bösen vnd
Gottlosen Menschen? Warumb
gibst du ihnen Macht wider ihn?
Warumb hältu zu mit den Bösen /
wider den jenigen / welcher doch

die gute selber ist? Warumb gibst du
deinem Sohn / welcher vor keinem
raub geachtet / dir im wesen gleich zu
seyn? Warumb / sprich ich gibstu mir
zu trincken einen solchen Kelch? Du
Vatter / wo ist deine Weißheit? Wo
ist deine gute?

O Mensch / das ist meine Weiß-
heit vnd meine gute / daß ich zu dem
ende meinen Sohn in die Welt ge-
sandt / damit er vor dich vnd vor alle
Menschen den Kelch seines Leydens
trincken solte. Vnd hierin ist er mir
vollkommenlich gehorsamb gewesen
auch biß in den Todt: vnd also ist er
dein Erlöser vnd Seeligmacher / das
Leben / vnd der Weg zu mir / die Glo-
ry vnd Frewde des Himmels. Also
mußt du in seine Fußstapffen treten
mußt dich mir ganz vnd gahr unter-

geben

geben / vnd gehorsam bleiben biß an
das ende / wiltu anders seelig / vnd sei-
nes Leydens theilhaftig werden.

Aber / O allerliebster Vatter / ist
dann kein ander Weg / oder kein ander
Mittel / die Seeligkeit zu erreichen /
dann durch leyden?

Nein / O Mensch / dann wiewol
ich dich auß lauter güte auß nichts
erschaffen / vnd dir noch täglich viel
Gnaden auß Barmherzigkeit wider-
fahren lasse: so erheischet doch meine
Gerechtigkeit / daß du mit mir einen
Vertrag eingehest / weidlich zu strei-
ten im Leyden / wofern du das Sieg-
fränklein wilt dauon tragen. Weis
auch deine Natur verderbt / vnd zu al-
lem bösen geneigt von ihrer Kindheit
an: kanstu zu keinem seligen Leben ge-
langen / es sey dann daß du mit mühe

vnd Arbeit den engen vnnnd schmalen
Weg der tugenden eingehest / vñ dich
ganz vnd gar umbschest: welches oh-
ne Mortificiren vnnnd Ablaugnen ni-
kan abgehen: kein Mortificiren aber
geschicht ohn Leyden vnd manniichen
Todt: vnd zu diesem Leyden vñ Tode
gebrauch ich alles leyden / welches ich
dir zu hauß schicke. Wilstu nun mein
Leyden leiden / so wirstu bald ein ander
Mensch werden / vñ zu einem andern
wesen kommen.

O Vatter jetzt wil ich anhebe / steh
mir bey mit deiner Hülff vnd gnaden
ich bin bißhero noch zu blind gewesen.
Nun sehe ich augenscheinlich / daß d^r
leyden der weg zu allē guten sey: aber /
O Herz / erlaube mir etwas weitläuff-
tiger mit dir zu reden / damit ich deine
willen im leyden finden möge.

Das